

Die 1980er Jahre

Die ausgewählten Beiträge

UTE LAUR-ERNST: Zur Vermittlung berufsübergreifender Qualifikationen. Oder: Warum und wie lernt man abstraktes Denken? In: BWP 12 (1983) 6, S. 187–190

EDGAR SAUTER: Anforderungen an die Qualität beruflicher Weiterbildung. Ein Ansatz zur Festlegung und Sicherung der Qualität der Auftragsmaßnahmen der Arbeitsämter. In: BWP 16 (1987) 3, S. 106–112

FRIEDRICH EDDING: Eine Charta für die Bildungsaufgaben der gewerblichen Wirtschaft. In: BWP 18 (1989) 5, S. 43

Die geburtenstarken Jahrgänge bringen die Zahl der Ausbildungsverhältnisse Mitte des Jahrzehnts auf ein Allzeithoch von 1,8 Millionen. Gleichzeitig herrscht hohe Arbeitslosigkeit. Das BIBB beginnt, Beruflichkeit neu zu denken.

UTE LAUR-ERNST, Verfasserin einschlägiger Werke zum Handlungslernen, war lange Jahre Leiterin der Abteilung Medien im BIBB. In ihrem Beitrag aus dem Jahr 1983 berichtet sie über das Forschungsprojekt *Entwicklung von Ausbildungsmitteln für den qualifizierten Umgang mit CNC-Werkzeugmaschinen*. Es geht um die weitreichenden Konsequenzen der Informationstechnik für die Berufsbildung. Der Computer als universelles Werkzeug bringt nicht nur eine »Annäherung bisher sehr unterschiedlicher Berufstätigkeiten« (S. 187) mit sich; Facharbeit verschiebt sich in Richtung eines Umgangs mit »Zeichen und Symbolen« (ebd). Für die Ausbildung folgt daraus, »daß der Facharbeiter von morgen vielfältiger und allgemeiner qualifiziert werden muß« (S. 188). Damit wurde nicht nur eine Konzeption für CNC-Ausbildungsmittel umrissen. Hier wurden die Prinzipien einer künftigen beruflichen Handlungsfähigkeit formuliert, die alle künftigen Ordnungsarbeiten leiten sollten.

EDGAR SAUTER war lange Zeit Leiter der Abteilung Weiterbildung im BIBB, deren Tätigkeit nicht nur die geregelte Aufstiegsfortbildung nach BBiG/HWO, sondern auch das weite Feld der sonstigen beruflichen Weiterbildung umfasst. In seinem 1987 veröffentlichten Beitrag berichtet er über ein BIBB-Projekt zur *Qualität und Wirtschaftlichkeit beruflicher Weiterbildung*. Im Zuge der seit Anfang der 1980er Jahre stark ansteigenden Arbeitslosigkeit stieg die Teilnahme an Fortbildungen und Umschulungen nach dem Arbeitsförderungsgesetz (AFG). Es stieg auch die Zahl der Anbieter und damit der Bedarf an Qualitätskontrolle. Im Projekt wurden Vorschläge erarbeitet, die Qualitätssicherung um Kriterien wie »Anzahl der erfolgreichen Absolventen« und Vermittlung in »weiterbildungsadäquate Beschäftigung« zu ergän-

zen (S. 110). Diese Arbeiten mündeten ca. zehn Jahre später in die *Checkliste Qualität der beruflichen Weiterbildung*, die bis heute jedem Interessierten zur Verfügung steht.

FRIEDRICH EDDING, Begründer der Bildungsökonomie in Deutschland und lange Jahre Co-Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, war einer der geistigen Väter des BBF/BIBB. Zusammen mit HERWIG BLANKERTZ und DIETER CLAESSENS hatte er 1966 ein Gutachten für »ein zentrales Forschungsinstitut für die Berufsbildung« erstellt. Die von ihm geleitete *Sachverständigenkommission Kosten und Finanzierung der außerschulischen beruflichen Bildung* hatte 1974 vorgeschlagen, einen Fonds einzurichten, in den alle Unternehmen einzahlen, und dessen Mittel anhand von Qualitätskriterien an ausbildende Betriebe ausgezahlt werden. Zwar wurde dieser Vorschlag nie umgesetzt, doch wirkte er als sanfter Zwang für die gewerbliche Wirtschaft, ihren Bildungsaufgaben nachzukommen. Die Charta war EDDINGS Input für ein Symposium zum Thema, das er sich für seinen 80. Geburtstag gewünscht hatte. Ihre acht Gebote bilden gewissermaßen einen Kodex für Unternehmen, die ihre Arbeitsstätten auch als Bildungsstätten gestalten und damit eigenen wie gesellschaftlichen Interessen dienen sollen. Wenn sie sich nur immer daran halten würden!